

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934**

137 (20.11.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893680](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893680)

# Nachrichten

## für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: S. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. X 34: 552. Druck und Verlag: S. Zirk, Elsfleth. Druckverteilung: S. Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 2 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachschlageliste A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: S. Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17.

Nr. 137

Elsfleth, Dienstag, den 20. November

1934

### Deutsche Bauernkultur

Heß überbringt die Grüße des Führers.

Kurz vor Beginn des Festabendens erschien der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, auf dem Festgelände, von den 3500 Vertretern des deutschen Bauernturns mit dem Rufen „Heil Heß“ begrüßt. Der Reichsbauernführer ließ den Stellvertreter des Führers unter erneuertem Jubel willkommen und gab ihm das Wort. Reichsminister Heß überbrachte die Grüße des Führers, der ihn beauftragt habe, den Bauernführern sein Bedauern darüber auszudrücken, daß er nicht selbst unter ihnen weilen könne.

Der Reichsbauernführer schloß seinem Dank an den Stellvertreter des Führers einige Worte über den festlichen Abend an, der nur von Bauern gestaltet würde und beweihe, wie die starken gestaltenden Kräfte noch im deutschen Bauern verheißungsvoll für die deutsche Kultur der neuen Zeit lebendig seien.

Das Bekenntnis zu den heiligen und ewigen Werten des Blutes, der Ehre, der Freiheit und der Gemeinschaft wurde auf dem festlichen Abend des Bauernturns im Vorkampfbereich auf dem Festgelände lebendig. Die deutsche Bauernkultur lebt in ihrer ganzen Urmächtigkeit und Ursprünglichkeit. 940 Bauern und Bäuerinnen, die alltags hinter dem Pfluge gehen, ließen hier Anteil an ihrem Leben nehmen. Sie spielten kein Theater, sie gaben das was sie sind in Ernst und Freude, in Wort und Sang, in Spiel und Tanz, echte deutsche Bauern, die sich ihre geliebte Aufzucht von der Steigerung des Lebensgefühls und von der Gestaltung ihres Kulturwillens bewahrt und wieder gewonnen haben. Das Bekenntnis zu dieser Erde, um die der Bauer ringt und die ihm Schwelge erworben sein will, war die tragende Idee des Festabends. Erdgüter der Abkunft, als die Erde sowie deutsches Bauernvolk und das der deutschen Freiheitskämpfer in einem Schrein zusammengetragen wird, um dem Führer, dem Erretter und Befreier der deutschen Erde, übergeben zu werden. Der zweite Teil brachte unter einem Leitwort der Erde Freude, solches alles und neues Brautium in Wort, Lied und Tanz. In allen Darbietungen lag tiefe Symbolik, vor allem das Treueglaubens der Saarbauern und das für die Neubildung deutschen Bauernturns wegweisende. „Nach Ostland geht unser Mitt“ lösten Aufbeistimmung aus.

Den Abschluß bildete der Pflichtenpruch an Bauer und Volk. Bauer und Volk schworen auch an Schluß spontan vereint der heiligen deutschen Erde ewige Treue, der deutschen Erde und ihrem Befreier Adolf Hitler.

### Bauerngeist ist ein Blutserbe

Auf der Schluchthöhe des Reichsbauerntages hielt Staatsrat Wilhelm Meinberg eine Rede, in der er u. a. ausführt: Die zukunftsweisende Kraft des Nationalsozialismus besteht nicht zuletzt darin, daß er die Selbstbestimmung des deutschen Volkes auf seine wästeligen Urfälle bedeutet. Wenn nicht bestritten werden kann, daß das Bauerntum die Bauernernährungsquelle des ganzen deutschen Volkes ist, haben wir eigentlich schon den Nachweis erbracht, daß das Bauerntum nicht nur Träger und Erhalter der körperlichen Ermahnung unseres Volkes sondern auch seines geistigen und seelischen Erbes ist. Wir alle wissen, daß der Sieg des Nationalsozialismus nicht die Vollendung, sondern der Anfang der notwendigen Neugestaltung unseres Volkes ist.

Nur ein innerlich festes, harmonisch gelagertes Bauerntum ist imstande, der Anforderungen gerecht zu werden, die der Nationalsozialismus der Neugestaltung der deutschen Nation wegen an das deutsche Bauerntum stellt.

Dem Städter aber wollen wir zum Bewußtsein bringen, daß Bauerngeist ein Blutserbe ist, das auch in ihm liegt. Die Einordnung des Bauernturns in das Walten der Natur, in das Walten Gottes ist schließlich weisensbestimmend für alle Lebensgebiete und Lebensbeziehungen des deutschen Volkes. Damit stoßen wir auf einen Begriff, der weisensbestimmend für das ganze deutsche Volk geworden ist, den deutschen Begriff der Arbeitsethik. Er hat nicht nur uns Bauern gelehrt, die Pflicht über den Lohn zu stellen und unser Leben als Kampf aufzufassen, sondern er ist der Weisensern deutscher Arbeitsamkeit schließlich. Hier finden wir das Geheimnis der Wertfreiheit des deutschen Arbeiterturns.

Genau wie die deutsche Arbeitsauffassung wird die deutsche Arbeitsauffassung u. a. bestimmt und geformt aus dem Blutserbe bäuerlichen Menschentums durch das Verhältnis von Blut und Boden und deren Wechselwirkungen. Aber nicht nur im Bauerntum hat das Blutserbe seine Kraft bewiesen, sondern auch in der Entwicklung des deutschen Staatsgedankens, der den Staat nicht als Selbstzweck anerkennt.

Die aus germanischem Blutserbe entsprossene Verfassung, die Führer und Gefolgschaft dem Gebot des Gemeinheits unterwirft, hat bisher in dem Besten unseres Volkes gelebt.

Wir Bauern, wir wollen dem Führer an der Stelle, die er uns anweist, die Truppe geben, die ihr Leben nicht hat, um es auszuüben und auszukosten, sondern weil sie es einsehen darf für die Nation, für das Volk, für unser Volk für Deutschland!

### Das große Hilfswert

Außerordentliche Leistungen der Winterhilfe.

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswert, Reichswalter Hilgenfeldt, äußerte sich in einer Unterredung über den Umfang des großen Hilfswertes. Er erklärte u. a.: „Wir stehen erst am Anfang und können noch keinen vollständigen Ueberblick über das WSW geben.“

Aber ich kann bereits jetzt zusichern, daß wir bis zum 31. Dezember d. J. dieselben Leistungen wie im Vorjahr geben können. Die Versorgung mit Kohle ist bis zum Anfang des neuen Jahres im gleichen Umfang wie im Vorjahr sichergestellt. Karosfeln sind bisher 5 344 585 Zentner gespendet worden. Dazu kommen noch und 7,9 Millionen Zentner, die das WSW angekauft hat.

Die „Kartoffelmobilisierung“ verlangte außerordentliche Kraftanstrengungen. Es gab Tage, an denen mehr als 300 Waggons mit Kartoffeln in Berlin einliefen.

Der erste Eintopfsonntag hat ein zufriedenstellendes Ergebnis gebracht. Sein Ertrag belief sich auf 4 438 540 RM. Der Durchschnittsertrag im Winter 1933/34 war 4 188 000 RM. Die Fälle von Mißbräuden des WSW sind verschwindend gering. Man muß daran denken, daß das WSW im letzten Jahr 41 Millionen Helfer hatte, und in diesem Jahr wird die Zahl nicht geringer sein. Es ist ein sehr gutes Zeugnis, daß so wenig vorgekommen ist. In jedem lauberen Handelsunternehmen können die Verhältnisse nicht besser sein.

Zu Weihnachten wird wieder eine besondere Bescherung veranstaltet. Allerdings werden wir ganz bewußt diesmal die Bescherungen in die Familie hineinverlegen. Nur die Eltern werden die Gaben erhalten, wir werden den Kindern auch nicht von uns unmittelbar beschenken.“

Ueber die Arbeitsbeschaffung des WSW, befragt, erklärte Reichswalter Hilgenfeldt: „Ueber die Herstellung der Äpfel, die Anfang November verkauft worden sind, liegen bereits Zahlen vor. Es wurden allein 100 000 Quadratmeter Kunstoffbecken benötigt und weitere 800 Quadratmeter Kunstoffbecken. An mit Papier überponemtem Eisenblech für die Stiele der Äpfel wurden 1 Million Meter verwendet. Für die Verarbeitung dieses Materials waren 32 000 Arbeitsstunden für männliche und 217 000 für weibliche Arbeitskräfte erforderlich.“

### Fortschrittliche Reichsbahn

Erhebliche Beschleunigung des Verkehrs.

Auf der Tagung der hannoverschen Hochschulgemeinschaft verlas der Hochschullehrer der Deutschen Reichsbahn, Geheimrat Baurat Reichsbahndirektor Dr.-Ing. Schwarz, einen Vortrag des vereinigten Generaldirektors Dr. Doppen über „Schwebende Reichsbahntrassen“. Von besonderem Interesse dürfte sein, daß infolge der beachtlichen Beschleunigung, die sich auch auf Personen- und Güterzüge erstrecken soll, in Zukunft die zum Teil sehr langen und schweren D-Züge entlastet oder doppelt gefahren werden müssen. Durch diese Verdoppelung wird natürlich eine erheblich bessere Verkehrsbedienung erreicht, die den Fahrgästen zugute kommt. Während im vergangenen Jahr auf den 30 000 Kilometer langen Hauptbahnen bereits 3058 Kilometer oder 10 Prozent von Zügen mit über 100 Kilometern Geschwindigkeit in der Stunde befahren wurden, ist für 1935 ein noch höherer Anteil vorgezogen und für die Zukunft eine weitere starke Steigerung geplant.

Von den nach dem Muster des „Fliegenden Hamburgers“ im Bauprogramm 1934 bestellten 13 zweiteiligen und vier dreiteiligen Schnelltriebwagen ist 1935 bereits der Einsatz auf den Strecken Berlin-Köln, Köln-Hamburg, Berlin-Leipzig, Berlin-Dresden, Berlin-Breslau-Beuthen, Berlin-München, Berlin-Frankfurt a. M. und Berlin-Königsberg vorgezogen. Als nächste Strecken sind Frankfurt a. M.-Nürnberg und Stuttgart-Nürnberg vorgezogen.

Für Berlin wird die Befestigung der Fahrgänge dieser Triebwagen von besonderer Bedeutung sein, da zunächst allgemein morgens Hinfahrt von der Großstadt nach Berlin beabsichtigt ist, so daß die Fahrgäste zwischen 11 und 13 Uhr in der Reichshauptstadt eintreffen. Die Rückfahrt dürfte so erfolgen, daß die Triebwagen die Großstadt im Reich zwischen 22 und 24 Uhr erreichen. Auf den meisten Strecken wird die Reisegeschwindigkeit dieser Triebwagen zwischen 120 und 105 Kilometern in der Stunde schwanken. Um die Geschwindigkeitssteigerung auch der Fracht zugute kommen zu lassen, ist die Einstellung besonderer Gütertriebwagen mit einer Geschwindigkeit von 130 Kilometern in der Stunde vorgezogen.

Die erforderliche Anpassung der Sicherungsanlagen ist auf den Strecken des Fernverkehrs bereits seit geraumer Zeit eingeleitet worden. Erwähnt sei, daß der Einsatz der Lastkraftwagen zur Verwirklichung des Gedankens der Einschaltung des Kraftfahrzeuges in den Betrieb der Reichsbahn erst im Anfang der Gesamtentwicklung steht.

### Spartassenpolitik

Dr. Schacht über die Bedeutung des Spartapitals. Stuttgart, 18. November

Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der kommissarische Verwalter des Reichswirtschaftsministeriums, sprach anlässlich der Feier des 50jährigen Bestehens der Stuttgarter Spartafasse über Fragen des Spartawesens, wobei er u. a. ausführt:

Die Finanz- und Kreditstürme des Jahres 1931 sind auch an den öffentlichen Kreditinstituten nicht spurlos vorübergegangen. In jener Kreditkrise machten sich bei so manchen kommunalen Kreditinstituten die Folgen besonders bemerkbar, wenn sie sich über ihre eigenen Kräfte und über ihre eigentlichen Aufgaben hinaus engagiert hatten. Die Leitung der Städtischen Spartafasse Stuttgart darf es mit Genugtuung erfüllen, daß sie während dieser ganzen Krisenzeit ihren Auszahlungspflichten ohne Hilfskredite nachkommen konnte. Sie hat sich nicht wie eine Reihe anderer Institute durch politische Verknüpfungen oder durch bankpolitischen Ehrgeiz in Gesellschaft und Unternehmungen eingelassen, die einem Sparinstitut fernliegen sollten. Zu der Augen und vorrichtigen Geschäftspolitik der Stuttgarter Spartafasse gehört es auch, daß sie ihre kurzfristigen und langfristigen Geschäfte fein äußerlich getrennt hat. Wenn alle Spartafassen die gleiche Unternehmung ebenso deutlich vorgenommen hätten, dann hätte im Jahre 1931 nicht jene Spartafassenkrisis eintreten können, die die Reichsbank zwang, mit so außerordentlich großen Mitteln einzupringen.

Die Reichsbank ist grundsätzlich bereit, bei der bevorstehenden Neuregelung des Kreditwesens eine stets bereite Aufnahmestelle für die Liquidität der Spartassen zu bieten, aber sie kann das nur tun, wenn eine solche Anlagepolitik der Spartassen gewährleistet ist. Dies bezieht sich selbstverständlich nicht nur auf die eigentlichen Spartassen, sondern auch auf diejenigen öffentlichen Kreditinstitute, bei denen die Spartassen ihre liquiden Reserven zu halten pflegen.

Je schwächer infolge der Nachwirkungen von Krieg, Inflation und Systemwirtschaft zur Zeit noch die finanzielle Leistung der deutschen Volkswirtschaft ist, und je größer die Aufgaben sind, die der Staat sich zur Ueberwindung der Wirtschaftskrisis stellen muß, um so mehr braucht der Staat die Mitwirkung des Spartapitals. Die Herstellung eines den Aufgaben des nationalsozialistischen Staates angepaßten Geld- und Kapitalmarktes muß somit das Kernstück einer jeden Neuordnung auf dem Gebiete des Kreditwesens sein.

Ich glaube, daß die Gelandung der deutschen Kreditwirtschaft auf einem erheblichen Teil in der Hand der deutschen Spartassen liegt. Der Aufsicht für den Kapitalmarkt, der von dieser Seite kommen kann und kommen muß, wird über die Besserung der Rentenkurve für die Verbilligung des Zinsfußes und damit für die weitere Wiederherstellung der Sparbildung überhaupt von weitestgehender Bedeutung sein.

Es liegt in der Natur des Deutschen, trotz aller Wirtschaftsmüde und oft unter Entbehrungen zu sparen. Gerade die minderbemittelten Kreise leisten in der Aufbringung von Spareinlagen Erfauliches. Die Sparer sorgen dabei nicht nur für ihre eigene Zukunft und die ihrer Familie sondern gleichzeitig für die Hebung des Wohlstandes des deutschen Volkes und die Entwicklung der deutschen Gesamtwirtschaft. Die von Millionen Volksgenossen oft in kleinsten Beträgen emigriert zusammengesparteten Spargelder bilden einen wesentlichen Faktor in der Neubildung heimischen Kapitals. Die Spartassen übernehmen mit der Sammlung dieser Beträge eine hohe volkswirtschaftliche Aufgabe. Ihr muß ein hohes Verantwortungsgefühl der Sparsparstellungen entsprechen. Als diejenige Stelle, der vom Führer und Reichsminister nicht nur die Aufsicht sondern auch die Betreuung und Förderung der Spartassen anvertraut ist und die letzten Endes die allgemeine Verantwortung für die Entwicklung der Spartassen trägt, geht ich die Erklärung ab, daß die Reichsregierung alles tun wird, um die Entwicklung der Spartassen und des Spartarbes der Bevölkerung zu fördern und die gesunde Geschäftsführung der Spartassen zu wachen.“

### Schacht gegen Abwertung

Förderung der Ausfuhr die vordringlichste Aufgabe. Stuttgart, 19. November.

Auf Einladung des württembergischen Wirtschaftsministeriums sprach der Reichsbankpräsident und kommissarische Wirtschaftsminister Dr. Hjalmar Schacht vor etwa 400 Vertretern der württembergischen Wirtschaft über Wirtschaftsfragen der Gegenwart.

Da das Reich, das infolge der früheren Wirtschaftspolitik keine Reserven mehr zur Verfügung habe, dessen benötige, sei es die vordringlichste Aufgabe der Wirtschaft gewesen, den Export mit allen Mitteln und mit dem Einsatz der Energie jedes einzelnen zu fördern.

Die Hemmnisse, auf die die Ausführungsleistung ruhe, das heißt die Politik der Einfuhrkontingentierung und der Währungsentswertung im Ausland, dürften den Willen der deutschen Wirtschaft, ihre Erzeugnisse im Ausland abzuverkaufen, nicht lähmen. Kein Kaufmann dürfte es sich verbieten lassen, die Schwerfälligkeit des bürokratischen Apparates, der in Zeiten der Devisen- und Rohstoffbewirtschaftung leider notwendig sei, zu überwinden.

Dr. Schacht richtete an alle Zuhörer den eindringlichen Appell, alle Kraft in williger Zusammenarbeit anzupassen. Wenn jeder im Kampfe um die wirtschaftliche Existenz des deutschen Volkes kein Bestes zur Verfügung stelle, so werde der angestrebte Erfolg mit Sicherheit nicht ausbleiben.

Mit dem Propagieren gegenwärtiger Abwertungs-Theorien, die von gewisser Seite befürwortet würden, werde man die deutsche Wirtschaft nicht fördern können. Er selbst trete jedem Gedanken einer Marktabwertung entgegen, und dies entspreche auch dem Willen des Führers und der Zustimmung des gesamten Kabinetts.

### Steuerfreiheit für Ertragbeschlagnahmen

Verlängerung bis 31. März 1935.

Dem Gesetz über Steuerfreiheit für Ertragbeschlagnahmen vom 1. Juni 1933 gemäß dürfen die Aufwendungen für die Anschaffung oder Fertigstellung von Maschinen, Geräten und ähnlichen Gegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals bereits im Jahr der Anschaffung oder Herstellung bei der Ermittlung des Gewinns für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Gewerbesteuer voll abgezogen werden, wenn der Steuerpflichtige den Ertraggegenstand nach dem 30. Juni 1933 und vor dem 1. Januar 1935 angeschafft oder hergestellt hat.

Der Fristablauf vom 31. Dezember 1934 hat in einzelnen Zweigen der Maschinenindustrie zu so großem Auftragsrückgang geführt, daß eine Bewältigung der Aufträge bis zum 31. Dezember 1934 ohne Überstunden oder sonstige außergewöhnliche Maßnahmen nicht möglich ist. Die Maschinenfabriken haben die Annahme verschiedener Aufträge ablehnen müssen, weil ihnen die Ausführung neuer Aufträge trotz Überstunden bis Ende 1934 nicht mehr möglich ist. Es ist aus arbeitsmarktpolitischen Gründen zweckmäßig, der Maschinenindustrie zur Ausführung der Aufträge eine Frist zu gewähren, die über den 31. Dezember 1934 hinausreicht.

Der Reichsminister der Finanzen hat deshalb durch Verordnung vom 8. November 1934 die Frist, innerhalb deren der Ertraggegenstand geliefert werden muß, bis zum 31. März 1935 verlängert. Voraussetzung ist jedoch in jedem Fall, daß der Auftrag auf Lieferung des Ertraggegenstandes noch vor dem 1. Januar 1935 erteilt wird. Erfolgt die Lieferung des Ertraggegenstandes noch in demjenigen Wirtschaftsjahr, das im Kalenderjahr 1934 endet, so können die Aufwendungen für den Ertraggegenstand vom Gewinn des Wirtschaftsjahres 1934 abgezogen werden. Erfolgt die Lieferung nach Schluß des in 1934 zu Ende gehenden Wirtschaftsjahres und vor dem 1. April 1935, so können die Aufwendungen vom Gewinn desjenigen Wirtschaftsjahres abgezogen werden, das im Kalenderjahr 1935 endet, soweit nicht schon Ansetzungen im Wirtschaftsjahr 1934 getätigt worden sind und die Aufwendungen in Höhe der Ansetzungen vom Gewinn des Wirtschaftsjahres 1934 abgezogen worden sind.

Es ist allen Gewerbetreibenden, Landwirten und freien Berufen, die das Gesetz über Steuerfreiheit für Ertragbeschlagnahmen noch in Anspruch nehmen wollen, zu empfehlen, ihre Aufträge sofort zu erteilen und die Lieferfrist nicht zu kurz zu bemessen. Der verfrägte Auftragsrückgang wirkt nicht nur auf die Maschinenindustrie sondern auch auf deren Vorindustrie und Nebenindustrie bedrohend. Das Gesetz über Steuerfreiheit für Ertragbeschlagnahmen erstreckt sich nicht nur auf Maschinen sondern auch auf alle anderen Gegenstände des gewerblichen und landwirtschaftlichen Anlagekapitals und des Anlagekapitals der freien Berufe.

### Genfer Saarberatung verschoben

Neue Vorbereitungen erforderlich.

Genf, 19. November.

Wie das Völkerbundsekretariat mitteilt, hat der Präsident des Völkerbundes, Benesch, nach Rücksprache mit dem Generalsekretär des Völkerbundes und auf Bitten des Präsidenten des Dreierausschusses, Baron Aloisi, beschloffen, die ursprünglich auf den 21. November festgesetzte außerordentliche Tagung des Völkerbundes um einige Tage zu verschieben, um so die Arbeiten des Saarausschusses zu erleichtern.



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

„Daranus hätte ich den Geheimnis machen sollen, Margot! Aber natürlich — du warst gekannt über meine Art; sie verschloß dir die Lippen. Ich begreife dich! Dem Kerl lag wahrscheinlich sehr daran, den Schmutz zu verkaufen. Er brauchte wohl dringend Geld, und weil er liebte, meine Frau war tot, versief er auf die Idee, ihn dir anzubieten. Weil du ihn mit mir zusammen bei ihm angesehen hast! Irgendwie hat er deinen Aufenthalt dann ausgeguckt und dich belästigt.“ Er schüttelte wieder mit dem Kopfe. „Auf diese Erklärung wäre ich allerdings am allerwenigsten verfallen. Nie hätte ich an diese Lösung gedacht.“

Er nahm ihre Rechte und küßte sie. „Vergib mir noch ein einziges Mal! Von jetzt an soll nichts mehr zwischen uns treten.“

Margot küßte sich nicht so leicht und frei, wie sie gehofft, sich zu fühlen, wenn ihr Hans Sammerschlags Liebe wieder gehörte. Es blieb ein beängstigender Druck auf der Brust zurück.

Hans Sammerschlag hielt ihre Hand fest und erzählte ihr, daß er im Nonnenhaus gewesen und ihr gefolgt sei. Er sagte zärtlich:

„Nun begleite ich dich nach Paris, du böse Margot, die du deinen Liebeskummer um mich durch ein paar Tage Paris bekämpfen wolltest.“

Sie erstickt fast ins Innerste. Wenn Hans Sammerschlag sie nach Paris begleite, würde es ihr ja gar nicht möglich sein, Fred zu treffen. Dann wartete der vergessenen auf sie, und wer weiß, was er, dadurch erhoht, aus-

leichten. Der genaue Zeitpunkt der Ratstagung soll den Ratsmitgliedern so schnell wie möglich mitgeteilt werden.

Bei den in Rom geführten Verhandlungen hat sich eine Anzahl von Problemen ergeben, die einer noch eingehenderen Prüfung bedürfen. Deutscherseits man gegen eine solche Verchiebung sicherlich nichts einwendend werden. Man sieht daraus, daß sich der Dreierauschluß von der Bedeutung und Wichtigkeit der von ihm behandelten Fragen überzeugt hat und eine eingehendere Behandlung für notwendig hält, ehe der Völkerbundsrat mit diesen Fragen befaßt wird.

### Kanzlei des Führers der NSDAP

Reichsleiter Buhler Chef der Kanzlei.

Berlin, 18. November.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat folgende Verfügung erlassen: 1. Zur Bearbeitung aller Parteiangelegenheiten, die an mich als Führer der NSDAP, aus ihr und ihren Gliederungen gelangen, wird die „Kanzlei des Führers der NSDAP“ mit dem Sitz in Berlin errichtet. 2. Zum Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP, ernenne ich den Gp. Reichsleiter Philipp Buhler. Er untersteht mir unmittelbar und ist nur mir verantwortlich. 3. Dem Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP, sind unterstellt die Parteisekretariate und die Privatkanzlei Adolf Hitlers. 4. Die Ausführungsbestimmungen zu dieser Verfügung erteilt der Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP.

### General von Liebert †

Cofel (D.-S.), 19. November. Wie erst jetzt bekannt wird, verstarb am 14. November nach kurzem Krankenlager der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, General der Infanterie a. D. Guard von Liebert in Tschidit (Kreis Cofel). Er stand im 85. Lebensjahre. Von Liebert machte die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mit. Im Jahre 1896 ging er als Gouverneur nach Deutsch-Ostafrika. Im Jahre 1897 wurde er gleichzeitig Kommandeur der dortigen Schutztruppe. Nach seinem Abschied war er Vorstandsmitglied der Deutschen Kolonialgesellschaft und Begründer des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie. Von 1907 bis 1912 vertrat er als Abgeordneter den Wahlkreis Borna im Reichstag. Bei Ausbruch des Krieges stellte er sich sofort zur Verfügung und wurde im Herbst 1914 Gouverneur von Lobs. Ein Jahr später führte er die 15. Reserve-Division an der Westfront. Zum General der Infanterie wurde er im Jahre 1916 befördert, in dem er auch den Pour le mérite erhielt. Am 1. Dezember 1929 trat er in die NSDAP ein.

### Matulichta ist zurechnungsfähig

Budapest, 19. November. Am Matulichta-Prozess erstatte der gerichtsrätliche Sachverständige kein ärztliches Gutachten, das auf einer mehrmaligen Beobachtung des Angeklagten beruht. Das Gutachten erbringt den Nachweis, daß Matulichta trotz seiner vielfachen krankhaften Veränderungen als zurechnungsfähig anzusehen ist. Gegenüber den ärztlichen Sachverständigen erklärte Matulichta, jetzt sei er gesund. Er sei jedoch nicht gesund gewesen, als er das Attentat begangen habe.

### 66 Opfer eines Blizschlages

London, 19. November. Wie Reuters aus Südafrika bestätigt wird, sind in der Nähe des Kaps der Guten Hoffnung bei Clarksburg 66 Eingeborene durch einen Blitz getötet worden. Sie waren, um ihre Mahlzeit zu halten, in einer großen Hütte versammelt, als der Blitz einschlug. Neun weitere liegen in kritischem Zustande darnieder.

### Neue Tsununkatastrophe

Die Philippinen abermals heimgesucht.

Manila, 19. November. Die Philippinen wurden neuerdings von einem schweren Tsununk heimgesucht. Bisher wurden 250 Tote gemeldet. Am schwersten betroffen wurde die Insel Luzon. Viehfang traten große Leberbeschwerden ein, wobei zahlreiche Häuser zerstört wurden. Hilfsmaßnahmen sind von Manila aus eingeleitet.

## Der erste Reichspressetag

Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben der deutschen Presse. Berlin, 19. November.

Der Reichsverband der Deutschen Presse trat im Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses zu seinem ersten Reichspressetag, dem ersten nach der Schaffung des Deutschen Schriftleiterverbandes, zusammen. Der Reichspressetag gestaltete sich unter dem Eindruck der richtunggebenden Ausführungen des Reichspropagandaministers, Dr. Goebbels, und des Reichspressereferenten der NSDAP, Dr. Otto Dietrich, zu einer Kundgebung des einheitlichen völkerverbundenen Gesses der deutschen Presse im nationalsozialistischen Reich, deren Arbeit heute zu einem der wesentlichsten völkspolitischen Erziehungsfaktoren der Nation geworden ist.

Als Auftakt zu der Tagung hatte Reichsminister Dr. Goebbels am Sonnabendabend eine Einladung zu einem Empfangsabend in seinem Ministerium ergehen lassen. Der eine Fülle von Vertretern der deutschen Presse aus allen Teilen Deutschlands gefolgt waren. Der Eröffnungssitzung wohnten außer den Mitgliedern des Kleinen Führerrates und etwa 130 Vertretern der einzelnen Landesverbände zahlreiche Ehrgäste der Tagung bei, darunter Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Präsident der Reichskulturkammer Dr. Goebbels, der Reichsleiter der Reichsregierung, Staatssekretär Dr. Franz, der Reichspressereferent der NSDAP, Dr. Dietrich, und zahlreiche Vertreter der Partei und der Fachverbände der Reichskulturkammer.

### Gelöbnis an den Führer

Reichsverbandsteiler Gruppenführer Weiß machte in seiner Eröffnungssprache zunächst davon Mitteilung, daß er namens des Reichsverbandes dem Führer die ehrerbietigsten Grüße übermittelt habe. Gleichzeitig habe er damit die Versicherung verbunden, daß die deutschen Schriftleiter allezeit treu und diszipliniert die Aufgaben erfüllen werden, die ihnen der Führer stellt. In seinen weiteren Ausführungen wies er darauf hin, daß zum erstmaligen ein in sich geschlossener Berufsstand der deutschen Presse vor der Deutschen Reichsregierung besteht. Die deutsche Presse lege heute erneut das erteilte Gelöbnis ab, dem nationalsozialistischen Reich und seinem Führer Adolf Hitler mit allen ihren Kräften zu dienen.

Von lebhaftem Beifall begrüßt nahm dann Reichsminister Dr. Goebbels das Wort.

Als nächster Redner sprach der Reichspressereferent der NSDAP, Dr. Dietrich, der mit Genugtuung feststellte, daß die erfolgreichen Wirkungen des Schriftleitergesetzes schon im ersten Jahr seines Bestehens seine Richtigkeit und Zweckmäßigkeit erwiesen haben. Die deutsche Presse arbeite als Ganzes gesehen in einem einheitlichen völkerverbundenen Geist, der sich von den früheren Zuständen absondere. Bei der deutschen Presse heute bereits die Form gefunden habe, die der geistigen Struktur des neuen Deutschlands und seiner Zielsetzung entspreche. Einheitslichkeit der Meinung bedeute nicht Einseitigkeit der Meinung.

„Der Zeitungsleser von morgen will — wie vor Nationalsozialisten — die nationalsozialistische Meinungspresse. Hier und auf der Grundlage fortgeschrittener journalistischer Leistungen liegt der Zukunftssinn der deutschen Presse.“

In seinen weiteren Ausführungen trat Dietrich besonders für eine enge nationalsozialistische Gemeinschaftsarbeit zwischen Verleger und Schriftleiter ein.

### Wichtig für Saarabstimmungsberichtigte!

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit:

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Returke gegen die Entscheidung eines Kreisbüros auf den am 15. November 1934 durch den Wahlprüfungsausschuss herausgegebenen wahren Formulare einzulegen sind. Diese müssen auf das sorgfältigste ausgefüllt werden. Die Abstimmungsberichtigte läßt sich selbst, daß der Returke wegen formeller Mängel verworfen wird. Wenn ein solches Formular nicht zugegangen ist, werde ich an den Vertrauensmann, die Ortsgruppe oder die Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Die genannten Stellen sind auch bei der Ausfüllung der Formulare beihilflich.

sinnen würde, um sich das Geld zu holen, das sie ihm versprochen. Sie mußte versuchen, Hans Sammerschlag irrezuführen, ihn irgendwie von der Reise nach Paris abzubringen, und wieder ging ihr eine Lüge so glatt über die Lippen, als sei ihr irgendeine geheime Macht dabei behilflich. Sie sagte:

„Ich habe nun alle Lust verloren, nach Paris zu reisen; aber da ich doch schon unterwegs bin, will ich eine Freundin aus unserem Städtchen bejagen, die in Frankfurt am Main verheiratet ist. Sie hat mich schon lange um einen Besuch und würde sich sehr freuen, wenn ich sie überrasche. Ihr Mann ist Arzt und wohnt in der Nähe des Palmengartens. Sie schilderte mir in Briefen schon oft ihr schönes Heim. Ich werde ein paar Tage bei ihr bleiben und dann wieder heimreisen.“

Er blinzelte sie glücklich an. „So ist's recht, mein Lieb. Diese törichte und unsinnige Reise nach Paris poßt ja gar nicht zu dir.“

Er stand auf und schaute auf den Gang hinaus. Niemand war draußen zu sehen. Da neigte er sich zu ihr nieder und küßte sie; küßte sie innig:

„Jetzt haben wir uns wiedergefunden und wollen uns niemals mehr verlieren, denn nun ist alles klar und sauber zwischen uns!“

Sie empfand seinen Kuß wie eine schmerzliche Seligkeit, wie einen bitter süßen Trank, und dachte beschämt: nichts war klar und sauber zwischen ihnen. Gar nichts! Sie hatte gelogen und hatte lügen müssen, um ihr Glück zu retten. Wie Veten war es in ihr: herrgott, beschütze mich, damit alles zum guten Ende kommt!

Er ließ sie frei. Sie hätte doch jemand draußen auf dem Gang vorbeigehen können. Sie wollte neben ihr niederlassen, begreifen er:

„Wenn du in Frankfurt bleiben willst, ist es natürlich am besten, ich kehre von dort aus, denn du kannst mich ja deiner Freundin zunächst gar nicht vorstellen. Erstens ist dein Mann noch nicht lange tot, und vielleicht erinnert sie sich bei meinem Namen an das, was in allen deutschen Blättern über das tragische Ende meiner Frau gestanden

hat. Es ist ja erst so kurze Zeit her. Ich kehre also mit dem nächsten Zug nach Dresden zurück. Wenn du es mir erlaubt, komme ich schon einmal vor Ablauf deiner offiziellen Trauerzeit und besuche dich im Nonnenhaus.“

Sie vermochte vor Erregung kaum zu sprechen, so froh war sie, weil sie ihre Absicht erreicht hatte. Hans Sammerschlag wollte wieder zurücktreten, sie aber mußte nur einen Zug überfahnen und konnte dann allein nach Paris fahren. Am anderen Morgen mußte ein Zug nach Paris abfahren, dann kam sie spätends dort an — also auch noch rechtzeitig genug. Es war der sechste August — am übernächsten Tage vormittags schlug die böse Stunde. Wie wollte sie aufstehen, wenn das gefürchtete Zusammenreffen vorüber war!

Der Zug hielt in Frankfurt am Main. Er half Margot beim Aussteigen und fragte:

„Bist du gleich zu deiner Freundin?“

Sie bejahte und dachte: Wäre ich nur erst wieder allein! Das Lügen war ihr zu widerlich.

Er riet: „Wollen wir gleich melden, daß du dein Billet nach Paris nicht ausnützt; dann erhältst du später das Fahrgeld zurück.“

Sie antwortete schnell:

„Das besorgt sicher morgen der Mann meiner Freundin. Wollen uns jetzt nicht damit aufhalten.“

Er hatte das unbehagliche Gefühl, daß ihr nur darauf lag, ihm schnell loszuwerden. Es nützte nichts, er sei deshalb selbst schalt. Das unbehagliche Gefühl blieb trotzdem.

Er begleitete Margot zu einem Auto, und sie gab den Chauffeur das Fahrgeld an. Er küßte ihr noch einmal den Hand und war fest entschlossen, mit dem nächsten Zug nach Dresden zurückzukehren. Er sagte zärtlich zu ihr:

„Auf ein baldiges Wiedersehen im Nonnenhaus!“

Ihr Gesicht sah einen Augenblick sehr glücklich aus. Das Auto fuhr an, und er winkte ihr noch einmal zu. Es war ein offenes Auto, in dem Margot fuhr; noch sah er ihren schwarzen Schleier leicht aufblättern.

(Fortsetzung folgt.)

# Der zivile Luftschub

Von Hermann Göring, Reichsminister der Luftfahrt.

In den nächsten Tagen erscheint in der Verlagsanstalt Otto Stollberg, Berlin, das große Sammelwerk „Der zivile Luftschub“, herausgegeben von Dr.-Ing. e. h. Knipper, Ministerialrat im Reichsministerium der Luftfahrt, und G. Hampel, stellv. Reichsführer der Technischen Reichsluftschiffvermittlung. Das genannte praktische Werk aus allen Gebieten des Luftschubes. Mit Genehmigung des Reiches veröffentlicht. Wir warnen daraus das nachstehende Geleitwort:

In Zukunft wird die Luftfahrt aus dem Leben der Völker nicht mehr wegzudenken sein. Zu der horizontalen Kriegsführung ist die vertikale getreten, die tief in das Hinterland des Gegners reicht und den Kampf der Fronten auf die Heimat überträgt.

Am meisten von dieser Gefahr ist das deutsche Volk bedroht. Durch seine Lage im Herzen Europas ist es den Luftstreitkräften aller europäischen Staaten erreichbar. Durch die Fesseln von Versailles ist ihm die Wehrfreiheit der Luft genommen und die aktive Abwehr von der Erde aus unmöglich gemacht. Was ihm zurzeit zum Schutze bleibt, sind zivile Maßnahmen.

Dieser jeder Gleichberechtigung hohnsprechende Zustand wird nicht ewig dauern. Diese Bestimmungen müssen und werden eines Tages fallen! Aber auch dann noch bleibt die Gefahr aus der Luft für Deutschland groß. Auch dann wird neben dem militärischen der zivile Luftschub nicht zu unterschätzen sein.

Damit ist der zivile Luftschub zu einer der Voraussetzungen für die Sicherheit und Zukunft unseres Volkes geworden. Ihn vorzubereiten und durchzuführen ist Pflicht einer verantwortungsbewußten Regierung, wie es Pflicht des einzelnen freiheitsliebenden Volksgenossen ist, mit allen Kräften hierbei mitzuwirken. Denn gleichwie die Luftfahrt jeden Volksgenossen bedrohen kann, so kann auch der Luftschub nur wirksam gesteuert werden, wenn alle Mitglieder der Volksgemeinschaft von unbeeinträchtigtem Willen zur Selbstbehauptung und zur Verteidigung des Lebenswertes der Nation befeuert sind.

Einer Gefahr aber, der man erfolgreich begegnen will, muß man sich nicht in die Arme legen und trachten, sie genau kennenzulernen. Denn eine Gefahr, mit der man sich vertraut gemacht hat, ist nur eine halbe Gefahr. Ihr heißt sie überragende und panikerregende Wirkung.

Danach muß man alle Maßnahmen erwägen und prüfen, die geeignet sein können, die Gefahr zu verhüten oder in ihren Auswirkungen zu begrenzen. Vielfältiger Art sind die Gefahren, die aus der Luft drohen können. Man muß sich nicht nur dementsprechend auch die Abwehr- und Hilfsmöglichkeiten sein, die gegen sie zu treffen sind. Ein Mittel hierfür gibt es nicht.

Die Lehre vom Luftschub ist daher nicht einfach. Sie verlangt von allen beherrschenden wie freiwilligen Stellen, die sich mit ihr beschäftigen, ernste und sachgemäße Arbeit. Neue zweckdienliche organisatorische Formen müssen zur Abwehr gefunden, die besten technischen Maßnahmen müssen in den Dienst dieser wichtigen Aufgabe gestellt werden. So verschiedenartig aber auch die Maßnahmen sein mögen, sie haben erst dann vollen Erfolg, wenn sie im engen Zusammenwirken unter einheitlicher Leitung durchgeführt werden. So ist es wichtig, neben den Einzelteilen den großen Zusammenhang und den Lebensinhalt nicht zu verlieren.

Das Buch „Der zivile Luftschub“ soll ein Führer durch die Gebiete des Luftschubes sein. Es soll die Einzelteile abgemängelt erläutern und den Zusammenhang aufweisen. Es ist das erste Buch einer großen Zusammenfassung über die Fragen des Luftschubes.

## Merlei Neuigkeiten

**Geständnis des Raubmörders John.** Der Raubmörder John hat nach seiner Einlieferung in das Görtzger Gerichtsgefängnis einem Gendarmeriewachmeister gegenüber ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er sagte aus, die Tat allein ausgeführt zu haben. Als Grund für den Mord an dem Kraftwagenvermeier Piesch gab er an, er habe bei dem Ermordeten einen Geldbetrag in Höhe von 1000 Mark (!) vermutet, den er habe an sich bringen wollen. Bei seiner Vernehmung gab der Mörder weiterhin an, daß er vor diesem Verbrechen einen anderen Mord geplant hatte.

**Der „Eisenbahnunfall“** Jaakobns. In der Sache des Platzes des rätselhaften Ingenieurs Stages aus dem Brenner-Schnellzug ist eine neue Wendung eingetreten. Die Behörden sind jetzt der Ansicht, daß es sich um einen großen Betrugsversuch handelt. Es wurde festgestellt, daß Ingenieur Stages, der Sohn eines bekannten schwedischen Stahlmagnaten, seinen Reisepass gar nicht über Österreich genommen hat. Trotzdem befand sich aber der „Verunglückte“ im Besitze des Passes des Stages. In Wahrheit scheint der Mann den Geleisen gefundene Mann Jaakob Nathanael Jaakobns zu heißen und ein von den amerikanischen Behörden gefuchter Verbrecher zu sein. Fest steht, daß Jaakobns vor seinem „Unfall“ eine große Unfallversicherung abgeschlossen hatte.

**Schweres Unwetter in Südfrankreich.** In Südfrankreich strichen Stürme und wolkenbruchartiger Regen. Im Riesengebiet von Toulon rammte bei außerordentlichem Seegang ein Turpeleboot eine mit einem Desoffizier und sechs Matrosen bemannte Motorboot eines Kreuzers, die sofort unterging. Die sieben Insassen konnten trotz des hohen Wellenganges gerettet werden. Jahrelange Boote müssen sich vor ihren Ähmern los und trieben ab. Das erste Geschwader, das zu Wandern auslaufen war, hat angefangen der holländischen See die Leubungen abzugeben und ist in den schützenden Hafen von Toulon zurückgekehrt. In der Gegend von Marseille haben die Stürme großen Schaden angerichtet. Der von französischen Küstern regnet es seit Tagen ununterbrochen. In den Vogesen ist der erste Schnee gefallen.

**Zweite Kirchenernte in Bulgarien.** Wie aus Burgas am Schwarzen Meer gemeldet wird, ist dort eine ungewöhnliche Erscheinung zu beobachten. Zahlreiche Kirchbäume, die über anderthalb Monaten zum zweiten Male blühten, konnten bei der sonnigen und milden Herbstwitterung erneut Früchte ansetzen, die jetzt zum größten Teil ausgereift sind und geerntet werden.

**Sechs Todesurteile gegen Bahnräuber.** Das Gericht in Sopotof (Tatarische Republik) verurteilte sechs Mitglieder einer Bande, die mehrere Güterzüge ausgeplündert hatte, zum Tode. Bei der Ausplünderung der Wagen waren mehrere Beamte getötet und verletzt worden. Zehn weitere Angehörige erhielten Gefängnisstrafen von ein bis zehn Jahren.

## Vortragsvereinigung Eisleth

Am Freitag fand der zweite Vortragsabend statt. Es sprach Professor Wilhelm Doegen, Berlin-Zehlendorf über „Die Wölfe der Weltkriege in Klang und Bild“ (mit Laut- und Lichtbildemonstration). Unter der Anführung dieses Vortrages hat sich wohl jeder Besucher vorher seine besonderen Gedanken gemacht, und wer hat wohl das Richtige getroffen?

Ein eigenartiges geschichtliches Bild rollte vor unsern Augen ab. Wir mußten uns zwanzig Jahre zurückversetzen. Damals hatten wir ja die schönste Wölferjagd in unserem Vaterlande. Hielten sich doch etwa 250 Wölfe und Stämme in unsern Kriegsgefangenenlagern auf, und in diesen Lagern hat der Redner sein eigenartiges Lautmuseum entstehen lassen. In ihren Liedern und Handschriften lernten wir sie alle kennen, unsere damaligen Feinde.

Fein eröffnete wurde der Reigen mit der Dankansprache Hindenburgs nach der Schlacht bei Tannenberg. Man merkte, daß da ein Mann sprach, der noch in der Wollstalt des Lebens stand.

Und dann kamen alle die, die vier Jahre vor dem einen großen Mann gestirbt haben.

Wir hörten ein Orchester aus einem Franzosenlager, ein bretonisches Fischerlied, ein Bauernlied aus der Provence.

Die sehr deutlichen Lichtbilder zeigten gleichzeitig, daß wir es nicht mit nordischen Menschen zu tun hatten, während Melodie und Bild bei den Flamen sofort deutsche Anklänge boten.

Bezeichnend, aber nicht unangenehm berührend, war die anfängliche Weigerung der Engländer, in den Apparat hineinzusprechen oder zu singen. „Ihr wollt das für den Schützengraben ausnutzen“.

Der einzige Engländer, der sich seine Vorkühnung (Dudellad) begehrt ließ, war natürlich ein Schotte.

Und dann kamen alle die hochstehenden Verbündeten und Untertanen unserer Feinde aus dem Himalaja, aus Indien, Australien und Afrika.

Es seien nur herausgegriffen das Tempelred der Gurkha, das Jagdlied der Sibirier, der Gebetsruf der Tataren.

Allein 87 verschiedene Völkervölker stellten man in unsern Lagern fest. Schön nach unsern Begriffen waren ihre Völkervlieder, Ruder- oder Kriegervlieder sicher nicht.

Dagegen mußte man unbedingt beunruhigen die Trommel- und Klappensprache, die der Redner mit Recht als den Urgrundpunkt bezeichnete.

Kriegsgefangene aus Madagaskar trugen ein Abschiedslied vor, und dann ging es nach dem Osten, Anamiten, Griechen, Rumänen, Serben.

Die griechische Lyra entäußerte stark, bei dem Serben fiel die sechsstufige Tonleiter auf.

In der Musik schnitten jedenfalls die Russen am besten ab. Ein Geiger sang ein Straßenlied mit Vierton- und Achtelnoten. Ein Wolgalied zeigte besonders ein feines Piano des Chores, ein Kleinsir- brachte unter Valaisabegleitung ein Liebeslied.

Ein Begräbnis bei der selbstgeimmerten Russentirche in Frankfurt a. D. brachte ebenfalls musikalisch gute Darbietungen. Und wirklich ergreifend wurde von einem großrussischen Chor die „Abendglocken“ gesungen. Darin lag die ganze russische Schwermut, das Heimweh, die Sehnsucht.

Es war dies Ganze ein Raffsonnenvortrag in bester Form, ein Geschichtsbild, das sich unverwundlich einprägt, eine Musik aller Völker.

Um das Geschichtsbild abzurunden, ließ dann der Redner den vereinigten Reichspräsidenten noch einmal sprechen am 21. März 1926 in Köln anlässlich der Befreiung, und dann hörten wir Hindenburg und Hitler an dem geschichtlichen Tage von Potsdam.

Sämtliche Verbände waren zu diesem Vortrage gegen ein mäßiges Eintrittsgeld eingeladen, danach hätte der Etwissal noch voller sein können.

Die Besucher sind jedenfalls alle auf ihre Kosten gekommen, und der Dank, der dem Redner gezollt wurde, kam aus dem Herzen.

## Ein Wiedersehen nach 16 Jahren durch die Hitlerpende

Ein Erlebnis, mitgeteilt von einer Oldenburgener Ortsgruppe der NSDAP.

Ein Sonnabend nachmittag in der Kleinstadt. Überall fleißige Hände für den Sonntag, Straßenfegen, Teppichklopfen, Parken im Garten usw.

Der Lehrer arbeitet in seinem Garten, der Sonnabend nachmittag gehört ihm. Er muß Entschädigung suchen für allerdand Verrger in der Wode.

Da, ein Auto auf dem Schulplatze.

Heraus steigt ein 50-Mann mit schwarzem Band an der Wäsche, ein strahlend lächelnd auf dem Gesicht.

„Das ist der Richtige, Herr Doktor.“

„Ich möchte mir die Geseitendnöpfe holen, die Sie mit im Granatloch vor Marcoing versprochen haben, Herr Leutnant.“

„Aha, Sie sind Erich B., Mensch, wie geht's noch, wie kommen Sie hierher, Sie sind doch Berliner?“

„Aber gewiß doch, und daß ich nach 16 Jahren meinen alten Kampagnenführer noch wiedersehen darf, das verdanke ich Adolf Hitler. Ich durfte 14 Tage Urlaub aus der „Hitlerpende“ antreten, und da konnte ich unter 80 Stellen auslösen. Da gab es Gebirge und Meer und alles Mögliche, aber ich habe nur nach Oldenburg geschaut. Erhielt, Doktor Sch., Oldenburg i. D. Fertig!“

„Mein ehemaliger Leutnant war ja Oldenburg, von Beruf Schulmeister. Wenn er noch lebt, dann findet ein Berliner Junge ihn schon.“

Der freundliche Gastgeber, Doktor Sch., hat inzwischen unbemerkte einige Aufnahmen gemacht: Frontsoldat und Frontoffizier, ein tröstliches Wiedersehen nach 16 Jahren. Strahlende Gesichter auf beiden Seiten.

„Ja“, sagte der Doktor Sch., „das fing schon gleich am ersten Tage an: Kennen Sie einen Lehrer K., den muß ich auf jeden Fall besuchen.“ Also los, aber es gab mehrere gleichen Namens im Oldenburg Land, und natürlich war es der Letzte von den vielen, die man vorher aufsuchte.

Das Auto fährt wieder ab, und die beiden alten Frontsoldaten haben ein paar Stunden wieder Kriegserinnerungen mit all dem Grauen und Schönen und der treuen Kameradschaft ausgetauscht. Da lebt sie wieder auf, die große Zeit, da sind sie wieder, die Ortsnamen: Marcoing, Flesquières und Cambrai, und all die Namen der alten, lieben, treuen Kampagnenameraden.

Große Freude, als B. sich noch in einem alten Notizbuch wiederfindet, eingetragen beim 1. M. 8. 2.

„Und eins wollte ich Ihnen immer noch sagen, darum habe ich Sie gesucht, und mit gewißlich, daß ich Sie noch einmal im Leben wieder treffen möchte, weil Sie jeden Menschen richtig verstanden haben.“

Niemals wollte das Geld in all diesen Jahren zu einer Reise nach Oldenburg reichen, aber nun verdanke ich unserem Führer diese große Freude.“

„Sie sind Herr Leutnant, schon damals ein Nationalsozialist gewesen, das sagte ich oft zu meinen Kameraden, weil Sie mit uns jungen Kerls alles miffühlten, was in uns vorging, und was uns quälte. Ich glaube, wenn es wieder losgeht, dann stellen wir alle die Bedingung: Aber nur mit unserem alten Kampagnenführer.“

Die wenigen Stunden reichten mit allen Erinnerungen nicht aus, aber nun sind die abgerissenen Fäden wieder angeknüpft und sie werden halten bis zum nächsten Wiedersehen und noch viel länger.

Mag die Hitlerpende solche Freuden noch weiter ausgelöst haben und noch auslösen.

## Die Arbeit des Arztes in der Hitlerjugend

(Vom Gebietsarzt Nordsee, Herbert Warning)

Die Arbeit des Arztes in der Hitlerjugend unterscheidet sich von der Betätigung der Ärzte in den Erwachsenenverbänden ganz wesentlich. Dieser Unterschied liegt im Gegensatz zu der Struktur der Erwachsenen-Verbände, in denen vorwiegend Menschen mit abgeschlossener Entwicklung stehen, in der Eigenart der Hitlerjugend begründet. Die Leiter der Erwachsenen-Organisationen und insbesondere die deutschen Ärzte müssen sich darüber klar werden, daß die Hitlerjugend als eigenmächtige Erscheinung unserer Zeit den Eingegesehen, nach denen sie angetreten ist, auch in ihren Sonderabteilungen gehorchen muß, will sie sich nicht selbst aufgeben.

Ihr Ausbau, in der Blutzige der Kampzeit im Vichtempo, jedoch organisch vorwärts getrieben, schuf in der Abteilung V, Arzt- und Feldschirwesen beiteilt, eine Arbeitsstelle, die ebenso wie die Gesamtarbeit der Hitlerjugend aus ihren Eigenheiten, biologischen Bedingungen und Kampftraditionen erwachsen ist.

So ergab sich schon frühzeitig aus der grundsätzlich nationalsozialistischen Forderung nach Kameradschaft im Sinne echter, das Ich überwindender Volksgemeinschaft, die Ärzte nach der Fähigkeit, Kamerad zu sein, auszuwählen. Um aber Kameradschaft halten zu können, mußte ihnen ihre eigentliche Jugendlichkeit erlauben, unter Jungen jung zu sein. Jungsein — selbst nicht an das Altersjahr gebunden! — und Kameradschaft als Voraussetzung für den HJ-Arzt ergaben ganz von selbst die Forderung:

Der Arzt in der Hitlerjugend ist in erster Linie Jugendführer, erst in zweiter Linie kommt seine ärztliche Berufsarbeit im neuen Rahmen in Betracht.

So wuchs ganz organisch aus dem Erleben und den Notwendigkeiten unserer neuen Staatsjugend sehr schnell das typische Bild des neuen Jugendarztes heraus, und die nationalsozialistische Idee demies auch hier wieder, daß sie aus ihrer weltanschaulichen Kraft heraus imstande ist, neue Typen zu prägen.

So steht neben dem Jugendführer der Front der Jugendarzt in der Hitlerjugend, gekennzeichnet durch die Eigenschaften des neuzeitlichen Jugendführers im Bunde mit seinem Arzttum.

## Aus Nah und Fern

Eisleth, den 20. November 1934

Tagess-Feiger

©-Ausgang: 8 Uhr 01 Min. ©-Untergang: 4 Uhr 24 Min.

Sch wasser:

1.40 Uhr Vorm. — 1.50 Uhr Nachm.

21. November: 2.20 Uhr Vorm. — 2.30 Uhr Nachm.

22. November: 3.00 Uhr Vorm. — 3.20 Uhr Nachm.

23. November: 3.40 Uhr Vorm. — 4.00 Uhr Nachm.

## Buß- und Bettag

Luther-Worte

„Der geistliche Winter ist, wenn der inwendige Mensch in Sünden ertroren ist und in derselben Kälte erstorben, da ist Schnee, Reif, Eis aufs allerhärteste. Solcher Winter muß weg.“ „Das ist das erste einer rechten christlichen Buße, daß man in Sünden nicht fortfahre sondern aufhöre und lasse sich's von Herzen leid sein. Das heißt eine rechte Buße, da das Herz anders wird und ein Mißfallen folgt gegen Sünde und Unrecht, daran man zuvor ein Gefallen gehabt hat. Dermaßen, wer zu Gottes Gnaden kommen will und von Sünden begehrt ledig zu werden, der behebet an, erkenne seine Sünde, leugne sie nicht, beschönige oder entschuldige sie nicht sondern habe ein rechtes, herzliches Mißfallen darob! Das will Gott haben.“

„Es wäre ein groß Ding und Verwunderung, da alle Welt Augen und Ohren aufsperrten würde und nicht genugsam nachdenken könnte, wenn irgend eines großen Königs Sohn in eines Bettlers Haus käme und pflegte sein in der Krankheit, wüßte ihm seinen Unflut ab und täte alles, was sonst der Bettler tun müßte. Wer es sehen würde, oder wem diese Geste mißfiele, der müßte bedenken, das er etwas Selbstames und Wunderliches gesehen hätte. Dazu, was ist eines Bettlers Unflut gegen der Sünders Unflut, so wir von Natur an uns haben, der hunderteusendmal schenlicher sieht vor Gottes Augen denn aller Unflut, der irgend in einem Strohhaufe sein möchte? Noch ist die Liebe des Sohnes Gottes so groß gegen uns; je mehr Unflut an uns ist, je mehr er sich zu uns tut, reiniget uns und nimmt alle Sünde und Jammer von unserem Halse und legt sich auf seinen Rücken, der hohen Majestät Sohn will mir dienen.“

\* Am heutigen Dienstag begehen zwei alte Elsflether, der Drechsler- und Wlodmachereifer Johann Uible und Frau, geb. Sandersstet, das Fest der goldenen Hochzeit. Ganz Elsfleth und darüber hinaus wünscht dem Jubelpaare weiterhin glückliches Leben und Gesundheit. Johann Uible wurde am 9. Mai 1855 zu Elsfleth geboren, sein Vater betrieb daselbst ein angesehenes Wlodmachergeschäft, das er 1829 gründete. In den Jahren von 1870 bis 1873 erlernte er bei seinem Vater das Drechsler- und Wlodmacher-Handwerk. Das Uible'sche Geschäft stand zu jener Zeit in voller Blüte, zumal Elsfleths stattliche Anzahl von Schiffshelgen an der Weser voll von Schiffneubauten lagen und die Firma Uible die ungezählten Blöcke für die Tatelage zu liefern hatte. In den Jahren 1877 wurde Johann Uible beim Oldenburger Dragoner-Regiment Nr. 19 eingezogen, und nach Beendigung der Dienstzeit 1880 als Gefreiter entlassen. Von 1882 ab führte der junge Meister selbständig das elterliche Geschäft. Mit viel Mühe und Ausdauer, an der Seite eine sehr fleißige, gute Frau, erwarb auch er sich als Elsflether Bürger und Handwerker weit und breit einen besonders guten Ruf. Wenn man heute den Namen Uible hört, dann denkt jeder an den unermüdbaren, fleißigen, geschickten und sehr beliebten, gefälligen Handwerker. Viele Lehrlinge bildete er aus, als beste Gesellen ließ er sie in die Welt ziehen. Dann kamen die Jahre, wo statt der Segelschiffe die Dampfschiffe gebaut wurden. In Elsfleth stellte sich aber keine der vielen Werften auf Eisenbau um, folglich blieben die Wlodaufträge aus, und das Geschäft erlitt harte Schläge. Trotzdem existiert die Firma noch, die Drechserei in der Hauptsache mußte über Wasser halten. Jeder sollte die Uible'sche Werkstatt mal aufsuchen, und sich an Ort und Stelle von der Geschicklichkeit des Meisters beim Drehen von Holzteilen auf der, mit dem Fuß angetriebenen, Drehbank überzeugen. Im öffentlichen Leben betätigte sich Johann Uible nach der Militärzeit im Kriegerverein, im Turnverein; wer kennt von den älteren Elsflethern nicht bei früheren turnerischen Vorführungen den hervorragenden, flinken Turner, dann im Schützenverein, dessen Ehrenmitglied er ist, und besonders in der Feuerweh. 55 Jahre gehörte er der Elsflether Feuerweh an, war Zugführer in seinen rüstigen Jahren vom Schlauchzug, fünf Male fehlte er in dieser Zeit, aber entschuldigt. Die Feuerweh, die Johann Uible ebenfalls zum Ehrenmitglied ernannte, wird am Dienstagabend dem Jubilarehepaare eine verdiente Ehrung darbringen, ein Fackelzug.

\* Am Freitag veranstaltete die Ortsgruppe Elsfleth des Deutschen Reichsluftschutzbundes einen interessanten Vortrag über Brandfälle bei evtl. Fliegerangriffen, und über die Feuerwehrtätigkeit jeder zivilen Person bei Brandgefahrenfällen, die durch Brandfälle hervorgerufen werden. Redner Jng. Sein führte nach dem Vortrage den Kurstteilnehmern auf dem Platze vor der Elsflether Feuerweh brennende Brandfälle vor, bewies deren verheerende Durchschlag- und Brandwirkung, zeigte praktisches, ordnungsgemäßes Löschen von Hermit-Brandblößen mit Wasser und Sand. Jeder Kurstteilnehmer konnte dabei feststellen, warum gerade Sand auf den Wöden für alle Fälle bereit gehalten werden soll, und warum Wasser in verschiedenen Löschfällen, statt nützlich nur gefährlicher wirken wird.

\* Betriebsfeierstunde Elsflether Wert A.-G. Am Mittwoch nachmittag fand auf der Elsflether Wert A.-G. ein Betriebsappell statt. Zu dieser Feierstunde war der Bürgermeister und Ortsgruppenleiter der NSDAP, Pg. Ubbelen und der Kreiswaller der DAF, Pg. Stührmann, erschienen. Der Führer des Betriebes und die Männer der Stien und der Faust hatten sich in der Schiffbauhalle versammelt. Direktor Reuß eröffnete die Feierstunde mit den Worten: Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat die Deutsche Arbeitsfront zu einem Teil der NSDAP erklärt, und gab dann das Wort dem Kreiswaller, Pg. Stührmann. Dieser erklärte in kurzen Worten den Sinn und Zweck solcher Feierstunden. Begeistert sprach derselbe von dem Werden der großen Volksgemeinschaft und von dem Einanderverstehen von Führer und Gefolgschaft. Immer mehr müsse sich das Gefühl der Verbundenheit und der Kameradschaft in den Betrieben durchgehen, zum Segen und Nutzen unseres herrlichen deutschen Vaterlandes. Nur wenn Führer und Gefolgschaft sich eins wissen, wird auch die materielle Frage: Entlohnung, Urlaub und Sozialleistungen in den Betrieben gelöst werden können. Mit einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil auf den Führer des deutschen Volkes und mit dem Absingen des Deutschland- und des Horst Wessel-Liedes wurde diese eindrucksvolle Feierstunde geschlossen.

\* Die NS-Frauenstaffel hielt am Mittwoch im Geistersaal ihre Monatsversammlung ab. Im ersten Teil des Abends wurden Frauenchaftsangelegenheiten erledigt. Die Leiterin war für den am 19. d. M. stattfindenden Vortrag, den Dr. Wuttke im Rahmen der Wilterschule hält. Am 27. November treffen sich alle Amtswalterinnen des Kreises zu einer Tagung in Schweiburg, auf der Friedel Klaußing sprechen wird, und für den 16. Dezember plant die hiesige Ortsgruppe eine Abendfeier. Die Leiterin forderte alle Frauen zu reger Mitarbeit auf und erinnerte noch besonders an den an jedem Montag stattfindenden Nähabend. Der zweite Teil des Abends war dem Gedenten Schillers gewidmet. Im Mittelpunkt stand die von Frau Spille gebaltene Gedendrede. Die Vortragende führte die Zuhörerinnen in seiner Weise in das Leben und die erhabene Gedankewelt des Dichtersführers ein, und die von Frauen und Mädchen vorgetragenen Dichtungen sowie die von Fräulein Tielke am Klavier gebotenen Lieder fügten sich sinnvoll in den Rahmen des Vortrages ein.

\* Der Landesverband Bremen-Weser-Ems teilt uns mit, daß die letzten Verordnungen über Preisgestaltung und Preisänderung eine gewisse Besserung in den Einzelhandelspreisen hervorgerufen hat. Ganz allgemein sei darauf hingewiesen, daß jeder Kaufmann dann seiner Pflicht nachkommt, wenn im Laden sowie im Schaufenster je eine Preistafel angebracht ist. Diese Preistafel muß die wichtigsten Lebensmittel mit Preisangaben verzeichnen. Da dieses nicht überall angefallen wird, fordern wir jeden Lebensmitteleinzelhändler auf, unverzüglich die Preistafeln auszuhängen. Die Geschäftsstelle in Bremen, Sögestr. 23

IV, hat die vorgeschriebenen Schilder zur Verfügung. Damit die Kaufleute sich nicht zur Stadt bemühen brauchen, können die Schilder auch bei den Obleuten abgeholt werden. In unserem Bezirk ist der Obmann Th. Alchitz, Wälschenstraße 4, mit dieser Verteilung beauftragt worden.

\* Oldenburger Landestheater. Dienstag, 20 Uhr: A 9 „Eugen Oegin“. Donnerstag, 20 Uhr: B 9 „Givina“. Freitag, 20 Uhr: C 9 „Christa, ich erwarte Dich!“. Sonnabend, 20 Uhr: A und NSDAP 1A, 1A, 1A, 1A „Eugen Oegin“. Sonntag, 19 Uhr: A NSDAP 1A, 1A, 1A, 1A „Eugen Oegin“. Sonntag, 19 Uhr: A NSDAP, EM, EM, ES, ES „Die lustige Witwe“.

\* Warnung vor Bestimmungsbetrüger. In der letzten Zeit mehren sich die Anzeigen, wonach Personen durch gewissenlose Vertreter geschädigt werden. Das sind vornehmlich solche, die Wäher und Zeitschriften vertreiben. Bei der Entgegennahme derartiger Bestellungen sind diese Vertreter leider recht oft betrügerisch vorgegangen. Es wurde den gutgläubigen Käufern etwas ganz anderes gesagt, als in dem hinterher zu unterschreibenden Bestimmungszettel enthalten war. In diesen Bestimmungsmäandern ist in vielen Fällen der Käufer selbst indirekt mitschuldig, da erfahrungsgemäß der Inhalt der Bestimmungzettel vor Unterschriftleistung kaum oder nur oberflächlich durchgesehen wird. Die Bestimmungzettel enthalten in der Regel den Vermerk, daß mündliche Abmachungen mit dem Vertreter rechtungswirksam sind. Das Publikum wird gut tun, wenn es sich vor Schäden bewahren will, die Bestimmungzettel auf genaueste durchzulesen und sich in Zweifelsfällen an die Polizei zu wenden.

\* Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. November. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. November 5 725 394 gegenüber 5 574 001 am 1. Oktober. Mithin ist im Laufe des Monats Oktober eine Zunahme von 151 393 Teilnehmern (2,7 v. H.) eingetreten.

### Der Winter steht bevor! Kampf der Arbeitslosigkeit! Kauft Arbeitsbeschaffungslose!

\* Brate. Am letzten Donnerstag hatte der Volksgenosse Friedrich Wrens, Brate i. D., Mühlstraße wohnhaft, sein 40jähriges Dienstjubiläum beim Wasserstraßenamt Brate i. D. In der Mittagsstunde erschienen Herr Oberbaurat Rudeloff, Herr Oberingenieur Fricke, Bremen, und der Werkmeister Herr Bischoff, sämtlich von der Wasserstraßenverwaltung, um dem Jubilar die Glückwünsche des Betriebes zu überbringen. Im Auftrage der Deutschen Arbeitsfront und der Delegierten Wasserstraßenamt überreichten der Kreiswaller der DAF, Pg. Jng. Stührmann und der Betriebszellenobmann, Arbeitskamerad Dieder. Harjes, ein Bild des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg und uneres Reichskanzlers und Führers Adolf Hitler. In einer kurzen Ansprache wies Pg. Stührmann darauf hin, daß der Jubilar in den 40 Jahren seiner Arbeitsleistung beim Wasserstraßenamt den Aufstieg uneres Vaterlandes bis 1914, das große Geschehen des Weltkrieges, den Niedergang uneres herrlichen Volkes und jetzt wieder das Aufstehen unter unerm großen Führer und Kanzler Adolf Hitler erlebt habe. Weiter sprach er dann, daß in den Betrieben der Geist der Kameradschaft und der Volksgemeinschaft eingeleitet sei, davon zeuge das Erscheinen des Führers des Betriebes, zum Zeichen der innigen Verbundenheit von Führer und Gefolgschaft. Mit herrlichen Glückwünschen für den Jubilar schloß der Kreiswaller der DAF, Pg. Jng. Stührmann, seine Ansprache.

\* Lemwerder. Ein besonderer Fund ist bei den Vaggarbeiten in der Weser gemacht worden. Ein Vaggar holte aus der Weser in der Nähe des Begesacker Ufers fünf Infanteriewehre, Modell 98, mit seinen Eimern heraus. Bei allen Gewehren war der Kolben abgedreht. Die Gewehrläufe waren so von Rost zerfressen, daß man sie entzwei brechen konnte. Der Fund erinnert an die Zeit der Revolte von 1913, als man das Stebinger Land zu „erobern“ versuchte. Aus diesem Grunde hatte sich eine größere Abteilung „Genossen“ zur Fährte begeben, um nach Lemwerder überzugehen. Doch anscheinend besam man vor den Fäukten der Stebinger damals Angst, denn plötzlich wurden die Gewehre in die Weser geworfen und die Flucht angetreten. Nach anderthalb Jahrzehnten wurden nun die Zeugnisse des damaligen Geschehens wieder ans Tageslicht befördert.

\* Falkenburg. Die größte Obelpelztierfarm des Oldenburger Landes befindet sich hier an der Straße von Oldenburg nach Bremen. Rund 150 Silberfüße und eine ganze Reihe von Wachsfüßen befinden sich in dieser Farm, die durch den starken Nachwuchs ständig vergrößert werden muß. Der Kenner findet in dieser Farm Prachttiere, wie man sie selten in solcher Zahl antrifft. Der Besitzer, der eine große Liebe zu den Tieren hat, hält außerdem noch einige Nehe, eine Anzahl Goldsamen, Silber- und Diamantsamen.

\* Bremen. Eine Abordnung der Schiffahrtskammer von Schwed hat dem Ankenimister Sir George Pearce ihre schmerzliche Sorge zum Ausdruck gebracht, betreffend eines deutschen Planes, der den Schiffsverkehr zwischen Australien, den Mandatsgebieten und dem Fernen Osten vorzieht. Die Abordnung hat den Minister gebeten, die Wiederaufhebung der außer Kraft gesetzten Bestimmungen der Schiffahrtsakte zu erwägen, zum mindesten solange, bis ein gemeinsames Vorgehen zwischen Großbritannien, Australien und Neuseeland verabredet worden sei. Die Abordnung regte an, das australische Gemeinwesen solle nicht besonders gegen die deutsche Schiffahrt Vorkerbungen treffen, sondern gegen die fremde Schiffahrt im allgemeinen. Der Norddeutsche Lloyd, Bremen, teilt dazu mit: Die australischen Proteste gegen die Südpol-Route des Norddeutschen Lloyd, in denen darauf hingewiesen wird, daß die Strecke Sydney—Hongkong seit Jahren der britischen

hzw. der australischen Flagge vorbehalten gewesen sei und man der Empire-Schiffahrt die deutsche unangenehme Konkurrenz vom Halbe halten müsse, übergeben gesittlich die Tatsache, daß der Norddeutsche Lloyd keineswegs einen neuen Dienst hier einrichtet, sondern den seit langen Jahren vor dem Kriege mit den Dampfern „Prinz Waldemar“, „Prinz Sigismund“ und „Coblenz“, im Anschluß an die damalige Reichspostlinie betriebenen Dienst in Ostafrika wieder aufnimmt. Aus Mangel an geeigneter Sonntage ist der Dienst vor einer Reihe von Jahren mit den sehr kleinen Dampfern „Bremerhaven“ und „Friederun“ von Hongkong nach Neuguinea wieder aufgenommen worden, der nunmehr durch den Einfluß der modernen Motorschiffe „Neptun“ und „Merkur“ bis nach Australien ausgedehnt wird. Es handelt sich bei diesem Dienst also keineswegs um eine „Empire Trade“, da die beiden Lloyd-Schiffe nicht nur das Mandatsgebiet in Neuguinea, sondern auch Niederländisch-Indien und die Philippinen anlaufen. Uebrigens haben die australische und die neuseeländische Regierung bereits vor einiger Zeit gegen die ausländischen in der Tasmanien-See verkehrenden Flaggen mit dem Hinweis auf die Möglichkeit einer Wiederbelebung der Küstenverkehrsroute der Navigationsakte Stellung genommen, die sich besonders gegen die stark subventionale amerikanische Watson-Line richten sollte.

\* Wehpa. In einer Bürgervereinsversammlung kam auch der Bau der Wasserleitung zur Sprache. Dabei wurde mitgeteilt, daß es an der Ausführung wegen Beschaffung des Geldes hapere. Einige Verluste, es zu beschaffen, seien sehlgelagen. Um evtl. vom Staate die erforderliche Summe von 250 000 RM zu erhalten, müßten erst ein Plan und ein genauer Vorausschlag ausgearbeitet werden. Außerdem wurde der hohe Strompreis von 25 Pfg. je Kilowatt bemängelt und der Magistral soll gebeten werden, eine Verbilligung des Preises herbeizuführen. Ferner soll der Magistrat gebeten werden, die Erleichterungen beim Umbau von Gleis- auf Wechselstrom zu sorgen, da dadurch den Stromabnehmern ziemlich Kosten entstehen und manche Handwerker mit einem Ausgange von 800 bis 1000 RM zu rechnen haben.

\* Leer. Ein Lebender kauft einen Sarg. In einem Sargmagazin in Leer erschien ein Mann aus dem Kreise und bestellte einen Sarg. Er gab als Adresse seinen eigenen Namen auf. Der Sarghändler setzte sich mit der Polizei in Verbindung mit der Frage, ob noch kein Todesfall gemeldet wäre. Nun stellte sich aber heraus, daß der Sargbesteller mit seiner Frau eine kleine Mißbilligkeit gehabt und das Haus mit der Bemerkung verlassen hatte: „3d hang mit up“. Um dieser Drohung größeren Nachdruck zu verleihen, wollte er seine Frau den Sarg ins Haus schicken.

Druck und Verlag: J. Zirk, Elsfleth. Hauptchriftleitung: J. Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: J. Zirk, Elsfleth. D. X 34: 552.

**Zum Totensonntag**  
**Grabשמuck**  
in großer Auswahl und jeder Preislage  
**Soh. Bruns, Gartenbaubetrieb**  
Fernruf 247

**Kirchliche Nachrichten.**  
**Buß- und Betttag**  
10 Uhr: Gottesdienst  
Danach Beichte und Austeilung des Heiligen Abendmahls. Anmelbungen vorher erbeten.  
Kollekte.  
4 Uhr: Gottesdienst in Neuenfelde mit anschließender Feier des Heiligen Abendmahls.

**Das Fleisch einer Quene**  
Pfund 50 bis 60 Pfg.  
ausgespundet.  
**Anton Laverentz, Liene**  
**Briefumschläge**  
mit firmenaufdruck fertig an  
**L. Zirk, Buchdruckerei**

**Zum Lotengedenktage**  
**Grabשמuck**  
in bekannt schöner Ausführung  
**Gartenbaubetrieb Fr. Drth, Fernruf 361**

**Kirchen-Konzert**  
zum Besten der Kriegsgräberfürsorge am Totensonntag, 17. 11.  
Ausführende: Der Frauen-Kirchenchor, O. Oldenburg (Bariton) und H. Schumacher (Orgel).  
Eintrittskarten zu 50 Pfg. im Vorverkauf bei H. Bargmann und G. Kunkel, sowie an der Kasse.

**Tivoli-Lichtspiele** 20 1/2 Uhr  
**An der Waterkant**  
**Windjammer und Janmaat**  
mit Vortrag  
Im Beiprogramm: **Hamburg—Helgoland**  
**Jugendliche zugelassen.** Eintrittspreis 50 Pfg.  
Nachmittags 3 Uhr: **Jugend-Vorstellung**